



Pfarrer Stefan Scho und die Besucher des Gedenkgottesdienstes versammelten sich am „Memento Mori“ in der Holzstraße. Im Anschluss wurde zum Gedenken an die Opfer von Vertretern des Heimatvereins ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Foto: Meisel-Kemper

Erinnerungen als Begleiter

Südlohner erzählten, wie sie die Bombardierung erlebt haben

SÜDLOHN • Der 22. März 1945 war der schwerste Tag im Leben der Bewohner von Südlohn im Zweiten Weltkrieg: Bei zwei Bombenangriffen der Alliierten fanden an diesem schönen Frühlingstag 72 Menschen den Tod.

Im Wiegboldsaal fanden sich am Dienstag im Anschluss an die Gedenkfeier die Teilnehmer zu einem „Zeitzeugenaustausch“ zusammen. Der Verlust der Angehörigen und die persönlichen Erlebnisse begleiten die Überlebenden bis heute, das war deutlich zu spüren. Agnes Scholten war auf der Flucht vor den Bomben in Bocholt, wo sie 1921 geboren wurde, in Südlohn bei ihrer Großmutter, erzählte sie. Ihre Mutter Maria Scholten, geborene Vöcking, stammte aus Südlohn. Sie habe im Hause ihrer Großmutter gebügelt, als der Bombenangriff kam, so Agnes Scholten. Ihre Mut-

ter und ihre Großmutter wurden in der Nachbarschaft von Dachziegeln erschlagen. Agnes Scholten fand ihre Mutter zuerst. In Dankbarkeit erinnerte sie sich daran, dass der Trost und die Hilfsbereitschaft groß gewesen seien, die Südlohner hätten geholfen, Material für einen Notsarg zu beschaffen.

Bücher

Ein anderes Erlebnis hatte sich den Anwesenden auch eingeprägt. Aus Furcht vor den vorrückenden Engländern sei Hitlers „Mein Kampf“ in die Bombentrichter geworfen und vergraben worden. Das Buch wurde als staatliches Geschenk jedem Hochzeitspaar überreicht.

Viele waren noch Kinder, als die Angriffswelle über Südlohn hinwegfegte. Die Uhrzeiten der Bombardements haben sich allen eingeprägt: Die eine Erzählerin kam gerade morgens aus

dem Kommunionunterricht, ein anderer war gerade ohne Schulabschluss aus der Schule entlassen worden, den er bis heute nicht nachgeholt habe.

Eine Zeitzeugin erzählte, wie sie ihrer Mutter gerade geholfen habe, Porzellan in ihrem Laden einzupacken, als die Bomben fielen. Alles um sie herum ging zu Bruch. Sie aber bekam nicht einen Splitter ab, das Haus wurde nur leicht beschädigt. Nicht nur die Ereignisse während der Angriffswellen, sondern

auch die Wiedersehensfreude der Überlebenden danach wurde angesprochen. Die Jüngeren fühlten sich befreit, als die Engländer einrückten, obwohl viele ältere Angehörige sie vor den „Kriegsfeinden“ gewarnt hatten.

Versöhnung

Helmuth Emmerich, der an diesem Tag sechs Angehörige verlor, erzählte von Besuchen in London bei seinem Sohn in den letzten Jahren. Dort habe er einen ehemaligen Soldaten getroffen, der bei der Einnahme Südlohns dabei war.

Einer Versöhnung folgten lange Gespräche, in denen der Engländer bedauerte, dass so viel zerbombt worden sei. 1955 sei er noch einmal die Route seiner Einheit von Wesel über Südlohn nach Rheine abgefahren. Anerkennung habe er den Deutschen für ihren schnellen Wiederaufbau gezollt. ■ emk

Vor 60 Jahren

